

wickelt. In einer Zeit, in der Laienbildung noch die Ausnahme war, oblag ihnen allein die Pflege der in den artes liberales zusammengeschlossenen Wissensgebiete. In den durch Kirchenreform und Investiturstreit heraufbeschworenen geistigen Auseinandersetzungen wurde sich das traditionell um die Pflege der Wissenschaft und Kunst bemühte Reichsmönchtum noch einmal seiner kulturellen Verpflichtung bewußt. Gab es doch in den Reformkreisen eine kulturfeindliche Richtung, die allem Anschein nach den Lehr- und Schulbetrieb überhaupt unterbinden wollte. Die verschiedenen Richtungen innerhalb der Reformbewegung unterschieden sich nämlich nicht nur hinsichtlich der monastischen Verfassung, der Kleidung oder Liturgie, sondern auch — wie neuerdings Raymund Kottje⁷³⁾ zu bedenken gibt — durch ihr Verhältnis zur kulturellen Tradition. Angesichts der Angriffe aus dem Lager der Reformer formierten sich die Reichsklöster zum Gegenangriff. Zentrum dieses Widerstandes war Hersfeld, das mit dem Liber de unitate ecclesiae conservanda den Standpunkt des benediktinischen Reichsmönchtums verteidigte⁷⁴⁾. Mit harten Worten griff der anonyme Hersfelder Verfasser jene an, die „nach dem Spruch der Schrift (Matth. 23, 13) den ‚Schlüssel der Erkenntnis wegnehmen‘ und den hungernden Geist mit den Trebern menschlicher Satzungen abfüttern woll(t)en“: *mirandum est valde, quod nolunt aliqui, praecipue autem monachi, quae praeclara sunt discere, qui ne pueros quidem vel adolescentes permittunt in monasteriis habere studium salutaris scientiae, ut scilicet rude ingenium nutriatur siliquis daemoniorum, quae sunt consuetudines humanarum traditionum*⁷⁵⁾. Die Unkenntnis der göttlichen Schriften erschien dem Hersfelder Mönch aber gleichbedeutend mit der Unkenntnis Christi, der die göttliche Macht und Weisheit verkörpert: *ignoratio divinarum scripturarum ignoratio est Christi, qui dicitur virtus Dei et sapientia Dei*. Mit dem Ende des 11. Jahrhunderts brechen die Nachrichten über die Hersfelder Schule ab. Zwar werden die Mönche auch weiterhin noch Lesen und Schreiben gelernt haben; irgendeine literarische Bedeutung hat die Hersfelder Schule anscheinend nicht mehr besessen. Über ihr Schicksal in den folgenden Jahrhunderten schweigen unsere Quellen.

Ein weiter Weg wurde damit beschritten von der reservierten oder sogar feindlichen Haltung gegenüber der weltlichen Bildung im frühen Mönchtum bis hin zu jener Wertschätzung, deren sich die artes liberales seit der Karolingerzeit erfreuten. Wie stark deren Ansehen im allgemeinen Bewußtsein verwurzelt war, zeigt sich mit aller Deutlichkeit darin, daß Unbildung nun den Zeitgenossen als Mangel erschien⁷⁶⁾, während eine glänzende Bildung in den göttlichen und weltlichen Wissenschaften zur höheren Wertschätzung einer Persönlichkeit beitrug⁷⁷⁾. Über einen Zeitraum von zwei Jahrhunderten hin-

⁷³⁾ Kottje, Klosterbibliotheken und monastische Kultur (wie Anm. 3) S. 159 ff. Hiernach sind möglicherweise auch unterschiedliche lokale oder regionale Traditionen wirksam gewesen.

⁷⁴⁾ Über Lamperts Stellung zur Reformbewegung vgl. Struve, Hess. Jb. 20, S. 57 ff., bes. 65 ff.

⁷⁵⁾ Liber de unitate ecclesiae conservanda II, 42 (Lib. de lite 2) S. 274 f.; vgl. Hallinger, Gorze-Kluny 1 (wie Anm. 43) S. 456, der Anm. 41 jedoch betont, daß es sich hier nur um „eine Richtung innerhalb der Hirsauer Bewegung“ handelte.

⁷⁶⁾ Vgl. beispielsweise die boshaften und sicher übertriebenen Angriffe, denen sich Bischof Hermann von Bamberg ausgesetzt sah: Lampert, Ann. 1075, S. 205 f.; Meinhard von Bamberg M. 41 (ed. Carl Erdmann, MGH Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 5) S. 243; Gregor VII., Reg. II, 76 (ed. Erich Caspar, MGH Epp. sel. 2) S. 239; Bruno, Bell. Sax. c. 15 (ed. Hans-Eberhard Lohmann, MGH Deutsches Mittelalter 2) S. 22; vgl. Erich Frhr. von